

Eine Plattform für die Handwerkskunst

2017 wird die neue Messe «Tresor Contemporary Craft» erstmals durchgeführt

Von Raphael Suter

Basel. Sie ist nicht einfach eine weitere Kunst- oder Designmesse. Nicht vergleichbar mit einer «Blickfang» oder der «Design Miami». «Das einzigartige Messekonzept setzt nicht auf herkömmliche Kategorien wie Kunst, Handwerk, Design oder Architektur, sondern fokussiert auf den Handwerkskünstler und die Geschichten hinter den ausgestellten Objets d'art», umschreibt Anthony G. Vischer die Idee der «Tresor Contemporary Craft».

Der CEO und Gründer der neuen internationalen Plattform für hochwertige Handwerkskunst hat jahrelang am Konzept gearbeitet. Im Herbst 2017 soll es nun so weit sein. Rund 60 internationale Aussteller werden vom 21. bis 24. September in der Halle 3 der Messe Basel auf rund 2500 Quadratmetern Fläche Sammlungsobjekte der Zukunft präsentieren.

Unter den Ausstellern werden internationale Galerien, Produktionsbetriebe, Manufakturen, aber auch einzelne Handwerkskünstler und Nachwuchstalente sein, die sich auf ein



Internationaler Fokus. Anthony G. Vischer ist Gründer und CEO der «Tresor Contemporary Craft».

bestimmtes Handwerk des 21. Jahrhunderts spezialisiert haben.

«Die Spannweite reicht von Keramik, Holz, Textil, Glas, Metall, Porzellan bis zu Beton», so Vischer. Die Werke können oft gar keiner Gattung zugeordnet werden. «Ob sie Gebrauchsgegenstand, Kunst, Design oder Architektur sind, ist eine Frage der Betrachtung und des Umgangs, die möglicherweise erst vom Besitzer beantwortet wird», so Vischer. Viele Objekte werden ganz gezielt auf die «Tresor Contemporary Craft» hin hergestellt.

Kompetentes Kernteam

Wichtig ist ihm, dass die Messe den Besuchern deutlich macht, wie das traditionelle Handwerk dank innovativen Ideen auch nachhaltig in der Zukunft bestehen kann. Das soll über Demonstrationen, Workshops und Talks vermittelt werden. «Der Bereich der Vermittlung ist mir innerhalb der Messe sehr wichtig», betont Anthony G. Vischer.

Vischer hat ein kompetentes Kernteam mit Wendelin Lang, Dorothee Schiesser und Nadine Vischer um sich versammelt. Beim Aufbau der «Design Miami» in Basel waren Vischer und Lang ebenfalls beteiligt. Doch die «Tresor Contemporary Craft» soll etwas völlig Neues werden. Keine Messe nur für Betuchte, sondern eine Publikumsmesse, die aber auch für Architekten und Inneneinrichter interessant ist. Vor der Öffnung für das Publikum soll deshalb am 20. September 2017 ein «Professional Day» stattfinden.

Handwerkstradition in Basel

Gegenwärtig werden potenzielle Aussteller kontaktiert. Zugelassen werden nur Handwerkskünstler, die den hohen Qualitätsanforderungen einer Jury standhalten. Der Radius soll aus der Region und der Schweiz hinaus in die ganze Welt gezogen werden. «Es ist schon erstaunlich, welche Handwerke wir hier in unserer Region noch



Gebrauchsgegenstand oder Design? Ein Objekt von Thierry Martenon aus Eschenholz.



Abgerundete Natur. Schaukelsessel von Alexander Curtius.

haben. Nur hat ihnen bislang eine Plattform gefehlt», meint Vischer, der auch an die lange Tradition der Handwerkszünfte in Basel erinnert. «Wir haben verschiedene Standorte für unsere Messe eruiert und sind zum Schluss gekommen, dass Basel der beste ist.»

Anthony G. Vischer ist überzeugt, dass die neue Messe zum richtigen Zeitpunkt kommt. Viele Menschen seien von der Kunst- und Designwelt überfordert. «Der Konsument weiss heute oft gar nicht mehr richtig, wo er steht. Er möchte sich wieder orientieren können und über die Geschichte, die Herstellungsweise und den Menschen, der ein Objekt herstellt, mehr erfahren.»

Messe, Basel, Halle 3.
21. bis 24. September 2017.
www.tresor-craft.com

Berühmte Katzen im Fellwechsel

«Cats» kehrt in einer modernisierten Version auf die Bühne zurück – auch in Basel

Von Ricarda Studer, Mailand

Mitten auf dem Schrottplatz steht ein Hip-Hopper. Unter der umgedrehten Baseballmütze lugen Dreadlocks hervor, um den Hals trägt er protzig Gold- und Silberketten. Lässig läuft der Draufgänger über die Bühne und fängt an zu rappen. Um ihn herum tanzt eine Handvoll heisser Miezzen. Sichtlich angespannt zeigt der Bühnenstar eine kecke Steppeinlage und ein paar gekonnte Breakdance-Moves.

Was an eine Szene aus einem Musikvideo erinnert, ist der Auftritt von The Rum Tum Tugger in der modernisierten Version des Musicals «Cats». Das erfolgreiche Stück rund um die Samtpfoten geht auf das Gedichtbuch «Old Possum's Book of Practical Cats» des Literaturnobelpreisträgers T. S. Eliot zurück. Der Schriftsteller hat für seine Patenkinder Katzenpersönlichkeiten erfunden, die menschliche Charaktere widerspiegeln – vom den verrückten Zwillingen bis hin zur glamourösen Dame sind alle vertreten.

Nicht nur Eliots Familie fühlte sich von den Allegorien angesprochen, sondern auch Kinder und Erwachsene weltweit. Unter den Begeisterten befand sich auch der Komponist Andrew Lloyd Webber. Der Brite war so fasziniert von den Jellicle Cats – mit dieser Wortschöpfung bezeichnet Eliot die Katzenbande –, dass er den Gedichtband vertonte. Das Musical «Cats», das 1981 seine Weltpremiere in London feierte, kehrt nun mit zwei neuen Liedern und verjüngtem Aussehen auf die Bühnen der Welt zurück.

Ballett auf vier Pfoten

Zwischen den Sitzen des gut gefüllten Saales des Teatro degli Arcimboldi, wo «Cats» unlängst aufgeführt wurde, tauchen plötzlich pelzige Vierbeiner auf. Die Musical-Darsteller zeigen den Zuschauern ihre aufwendig geschminkten Katzensichter und die flauschigen

Ohren. Danach schleichen sie auf leisen Pfoten Richtung Bühne.

Die Cats treffen sich jährlich zum rauschenden Ball bei Mondlicht. Nacheinander lernt der Zuschauer die Charaktere kennen. Im Gegensatz zu früheren Varianten des Musicals fällt der Grossteil der Geschichte zugunsten dieser Vorstellungsrunde in der englischen Originalsprache weg. Dafür können sich der alte Gumbie, die Piratenkatze Growltiger oder der Magier Mister Mistoffeles bei ihren Auftritten umso mehr entfalten. Singend und tanzend setzen sich die Kater und Miezzen in Szene.

Katzenaugen überall

Beeindruckend, wie die geschmeidigen Bewegungen von Katzen in die verschiedenen Tanzstile wie Ballett oder Breakdance eingeflochten werden. Während der Choreografien lecken sich die Performer die Pfoten, schnuppern an Nachbarn oder wetzen ihre Krallen.

Das Musical lebt vorwiegend vom Tanz, von den Kostümen und den besonderen Lichteffekten. Die Leuchtinstallationen beschränken sich nicht nur auf die Bühne, sondern befinden sich im gesamten Zuschauerraum. So entsteht die Illusion, dass einen von überall her Katzenaugen anblitzen.

Den Höhepunkt des Abends markiert das Solo der zerzausten Glamourkatze Graziella. Sie wurde aus der eingeschworenen Gruppe ausgeschlossen. Im Hit «Memory», der ursprünglich für das Musical «Evita» geschrieben wurde, besingt die Mieze glücklichere Zeiten. Ihr voller Sopran erfüllt die gesamte Halle und lässt die Zuschauer an ihrem tragischen Schicksal teilhaben. Mit tosendem Applaus werden die britischen Musical-Darsteller vom Mailänder Publikum verabschiedet. Demnächst dürfen sie in Basel um die Gunst der Besucher werben.

Musical-Theater, Basel.
Feldbergstrasse 151. 19. April bis 22. Mai.
www.musical.ch



Tragisches Schicksal. Die Glamour-Katze Graziella wird von den Jellicle Cats verstossen und besingt ihr Leid in vollem Sopran. Foto Alessandro Pinna

Berufung und Lohnarbeit

Kunst aus «kunstfernen Milieus» an der Manifesta 11

Zürich. 30 Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt entwickeln gegenwärtig zusammen mit Zürcher Berufsleuten Kunstprojekte für die Manifesta. Die elfte Ausgabe der europäischen Biennale für zeitgenössische Kunst findet vom 11. Juni bis 18. September in Zürich statt.

Hinter dem Konzept der Kunstbiennale steht der Video- und Konzeptkünstler Christian Jankowski. Erstmals in der Geschichte der Manifesta sei das kuratorische Konzept von einem einzelnen Künstler entwickelt worden und nicht wie früher von einem Kurator oder einem Team, sagte Manifesta-Direktorin Hedwig Fijen an der Medienkonferenz vom Dienstag in Zürich.

«Simply the Best»

Untersuchungsgegenstand des Konzeptes seien die in Zürich repräsentierten Arbeitsfelder und ihr Verhältnis zur Kunst. Die Werke für die Manifesta 11 mit dem Titel «What People Do For Money» entstehen in «kunstfernen Milieus» – an den Arbeitsstätten der involvierten Berufstätigen – und werden zum Teil auch dort ausgestellt.

Als Beispiel erwähnte Jankowski die Brandwache der Zürcher Berufsfeuerwehr, wo nicht nur die Medienkonferenz stattfand, sondern auch der katalanische Künstler Carles Congost zusammen mit Feuerwehrleuten seinen Film «Simply the Best» über den Unterschied zwischen Berufung und Lohnarbeit entwickelt.

Maurizio Cattelan arbeitet für sein Projekt mit einem paralympischen Athleten zusammen, Teresa Margolles mit einer transsexuellen Sexarbeiterin, Marguerite Humeau mit einem Ingenieur für Robotik und Shelly Nadashi mit einer Literaturlehrerin. SDA

Manifesta 11, Zürich.
Diverse Orte. 11. Juli.–18. September
<http://m11.manifesta.org>